



Hoch die Flossen: Stefan Wilkening als am Weltschmerz leidender, ganz „trauriger“ Seele-Fant.
FOTO: FUCHS

Das Urmel enteist

Stefan Wilkening gibt zusammen mit Musikerin und Geräuschemacher den Klassiker von Max Kruse

VON PATRIZIA STEIPE

Gauting – Es gibt Worte, die lassen selbst den vernünftigsten Erwachsenen auf der Stelle zu einem albernen Kind mutieren. „Mupfel“ ist so eines. Wer das hört, antwortet fast schon reflexhaft entweder mit einem trotzigen „ich will auch eine Mupfel“ oder mit einem langgezogenem „pfööön“. Oder „Urmel“ – ein anderer dieser lautmalerischen Ausdrücke, der fast schon zu einem geflügelten Wort geworden ist und in einem Atemzug mit Pippi Langstrumpf, Jim Knopf und Pumuckl genannt werden kann. Der Kinderbuchautor Max Kruse hat 1969 den ersten seiner zwölf Urmel-Bände geschrieben. Das „Urmel“ ist dabei ein aus der Eiszeit stammendes drachenartiges Urtier und „Mupfel“ die Verballhornung des Wortes Muschel.

Wer Urmel liebt, der muss auch Wilkening lieben

Ganze Generationen von Kindern sind mit den „Urmel“-Büchern aufgewachsen, und wer die Geschichten nicht vorgelesen bekam, kannte sicherlich die Urmel-Serie der „Augsburger Puppenkiste“ oder in späteren Jahren die Theaterversion mit Dirk Bach als Urmel und Anke Engelke als Haushälter-Schwein Wutz oder die Urmel Trickfilm-Serie.

Nun hat sich also Stefan Wilkening des Urmels angenommen. Der Starnberger Schauspieler und Sprecher ist von diversen Theaterengagements, von Fernseh- und Hörbuchproduktionen und in den letzten Jahren zunehmend aus dem Kindertheater bekannt. Am vergangenen Sonntag feierte Wilkening mit der Produktion des Theaterforums im Gautinger Bosco Premiere. Im Rahmen des „Gautinger Kinderfrühlings“ wurde die szenische Lesung „Urmel aus dem Eis“ aufgeführt. Unterstützt wurde Wilkening von Maria Reiter auf dem Akkordeon und dem Geräuschemacher Max Bauer. Die Regie und Inszenierung hatten Bernhard Jugel und der ehemalige Starn-

berger Buchhändler Ole Schultheis übernommen.

Gegen die fest in das Bewusstsein des Publikums eingebrannten Bilder anzuspielden, war keine leichte Aufgabe. Wer das Urmel als grünes, an Fäden baumelndes oder grün gekleidetes Wesen geliebt hat, der lässt sich ungern auf Experimente ein. Wilkening hat deswegen gleich ganz auf Verkleidung verzichtet. Das hat er auch gar nicht nötig. Seine Stärke ist die Mimik. In Sekundenschnelle verzog er sein Gesicht zu einer frechen Urmel-Fratze, zu einem melancholischen und ganz „traurigen“ Seele-Fant, dann mimte er wieder den verschrobene Professor oder den aufgeregten Ping Pinguin.

Für Wilkening war es erkennbar ein großer Spaß, allen Menschen und den Tieren mit ihren unterschiedlichen Sprachfehlern passende Gesichtsausdrücke und Stimmen zu verleihen. Zum Knuddeln war Wilkening als Baby-Urmel mit seinem Gerabbel und den groß aufgerissenen runden Kinderaugen oder als am Weltschmerz leidender Seele-Fant, der mit seinem im tiefsten Bass gebrummt „oh yeah“ und den Blues-Harp-Klängen von Max Bauer sogar Steine hätte erweichen können.

Bauer hatte sozusagen einen Haufen an Geräuschen dabei, die er passend einsetzte. Den Vogelschlag eines Vogels, Wasserplätschern, das Watscheln durch den Urwald, der Hall in der großen Höhle oder die Rotorblätter des Hubschraubers von König Futsch. Da konnte das Bühnenbild gestrost sparsam gehalten werden. Ein gelber Sonnenschirm, eine Palme, eine Liege mit Handtuch, das verstellbare Lesepult – fertig. Am Schluss entließ Wilkening sein großes und kleines Publikum mit einem Ohrwurm. Gemeinsam trällerten sie das am Akkordeon angestimmte Eingangslied: „Das Urmel, das ist ururalt, ein Tier aus alter Zeit.“

Stefan Wilkening spielt das „Urmel aus dem Eis“ wieder am Sonntag, 12. Juli, 15 Uhr, im Innenhof des Starnberger Schlosses.

Vorbild Nachwuchs

Kinderorchester Icking zeigen

Icking – Der Publikum Der Auftritt des Kind Sinfonietta in der Aul schule war der Abend gen Anverwandten – rer, die sehen wollten, kalischen Nachwuchs schiekt sei: Es ist se muss es der Musikwe anrechnen, dass die d rung auf allen Ebenen Musiker können hier it tigkeiten auf dem Ins aber auch in Kleingrup betreiben. Und schlief gen Künstler schon fr spiel herangeführt un deutet, sich einem Dir nen und gemeinscha Leistungen zu erbring

Für die Acht- bis Z ein Kinderorchester; gen spielen in der Si chester verstehen sich für die nahezu profess monie, sondern als ei körper. In Icking ma Kinderorchester unter bara Hubbert den Anz zer Gewandung kame Bühne. Auch das ist et Orchesterspieler bei lernen: einheitliche Kl niertes Auftreten sind druck wichtig. Das Pr Vivaldi und schon der eine Eins. Hubbert ve

Die Musikwerksta nimmt Nachwuchs

Taktstock und dirigier ren Zeichen. Der weit des Kinderorchesters schlechts; man erinnere für ein Mädchenorche Nach dem ersten Satz eifrige Zuhörer gleich Hubbert legte erschro den Mund. Denn jetz Umbaupause, weil de einem Concertino vor nen besetzt war. Beim wieder alle ran. Auch d he Mozart-Quartett v am Ende chorisch bes bestritten den langsa